

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Von den Ingredienzien und Materialien, welche man zu den Kunst- und
Lustfeuern anwendet

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

Erster Abschnitt.

Von den Ingredienzien und Materialien, welche man zu den Kunst- und Lustfeuern anwendet.

Die wesentlichsten Ingredienzien und Materialien, welche zu den Kunst- und Lustfeuern angewendet werden, und denen sie ihre Wirksamkeit verdanken, sind das Pulver und die Bestandtheile desselben. Es ist daher unumgänglich nothwendig, daß ein Kunst- und Lustfeuerwerker eine sehr gründliche wissenschaftliche Kenntniß dieses Pulvers und seiner Bestandtheile, als auch aller übrigen zu den Kunst- und Lustfeuern anwendbaren Ingredienzien und Materialien nicht allein in Hinsicht ihrer Natur und Beschaffenheit, sondern auch nach der Anzahl und den Eigenschaften ihrer eigentlichen Bestandtheile hinlänglich besitzt, um von selbst zu den Kunst- und Lustfeuern eine zweckmäßige Rußanwendung machen zu können.

Ausgehend hiervon sollen die zu den Kunst- und Lustfeuern gebräuchlichen Ingredienzien und Materialien hier in soweit einer gründlichen Betrachtung unterzogen werden, als dieß für Diejenigen, die sich mit dergleichen Arbeiten befassen wollen, von Zweck und Nutzen ist.

Um bei der großen Mannichfaltigkeit der verschiedenen hierhergehörigen Ingredienzien und Materialien eine möglichst leichte Ue-

bersicht zu gewähren, ist die alphabetische Aufeinanderfolge derselben gewählt worden, wobei wir indeß der minder wichtigen, um diesen Gegenstand nicht zu weitläufig abzuhandeln, nur in Kürze gedachten.

1) Agtstein. — Siehe den Art. „Bernstein“.

2) Alaun (Alumen crudum). — Ein erdiges Salz, welches aus Thonerde, Schwefelsäure, etwas Pflanzenalkali und Krystallisationswasser zusammengesetzt ist, worin die Schwefelsäure vorherrscht, daher auch die Auflösung des Alauns blaue Pflanzensäfte roth färbt. Es giebt gediegenen oder natürlichen, und künstlichen oder gefötkenen Alaun. Gediegen oder ausgebildet kommt der Alaun in Adern zwischen der Erde, sonderlich in Silbergruben, nur sparsam vor, und zwar unter mancherlei Gestalten, bald blätterig, bald staubig, bald haarförmig. Der haarförmige heißt Federalaun, wird in der Levante und in Italien auf verwitterten Laven und thonigen Steingattungen, auch an alaunhaltigen Quellen und See'n gefunden, und darf nicht mit einem andern Mineral, welches ebenfalls unter dem Namen „Federalaun“ von den Materialisten verkauft wird, aber nichts als ein faseriger Talk (sogen. Steinflachs oder Federweiß) ist, verwechselt werden. Der künstliche Alaun wird in Alaunsiedereien oder Alaunwerken aus dem Alaunschiefer, welches ein vielen Schwefelkies enthaltender Thonschiefer ist, gewonnen. — Im Handel unterscheidet man vorzüglich zweierlei Arten des Alauns: italienischen und gemeinen. Der erste zerfällt wieder in den römischen und neapolitanischen; der zweite wird nach den Ländern benannt, welche ihn produciren, und man hat daher levantischen, spanischen, englischen, schwedischen, deutschen u. s. w. — Der römische Alaun wird unter allen Arten für den schönsten und reinsten gehalten, und steht daher auch am höchsten im Preise. Er erscheint gemeinlich in unförmlichen, kleinen Krystallen von blaßröthlicher Farbe und läßt bei der Auflösung in Wasser ein blaßrothes Pulver zurück. Oft wird er mit gemeinem Alaun, den man in einem aus rothem Thon und Wasser verfertigten Breie umgewälzt und hernach wieder getrocknet hat, vermischt; man kann aber diesen Betrug sogleich entdecken, wenn man die Krystalle in Wasser wirft und sie darin eine Zeitlang hin- und herrüttelt, wo sich dann der rothe Thon abwaschen läßt und nur ein Stück wei-